Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Räubergeschichten aus dem alten Griechenland [Schluss]
Autor: Blümner, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575671

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauernfamilie von Evolena. (Phot. E. Potterat, Montreux).

Lätte, dem Mayen von Haudère, eine alte Frau mit ihren drei Söhnen. Als in einem überaus strengen Winter der Schnee schon drei Meter hoch vor dem Haus lag und die Flocken immer noch dichter fielen, hegten die Söhne Besorgnis, die Lawinen könnten das Haus verschütten. „Geht nur ruhig schlafen," sagte die Mutter; „das Haus steht seit drei Jahrhunderten da und wird diese Nacht wohl noch aushalten." Die Söhne gingen ins Heubett, die Mutter blieb wach und betete. In der Nacht stürzte die Lawine und schob das Haus vor sich her bis ans Ufer der Borgne, wo es jetzt noch steht. Die Hausbewohner waren spurlos verschwunden bis auf einen der Söhne, den man in sein Leintuch eingewickelt noch am Leben fand. Er wurde der Stammvater der Bewohner von Haudère, wo das Leintuch zum Andenken an den wunderbaren Vorgang heute noch aufbewahrt bleibt.

Eine johlende Schülerschar, mit Sirupfläschchen und Schulränzel behangen, scheuchte uns aus den Betrachtungen auf. Wir ließen die rasch ausziehende Jungmannschaft, aus der manch einer im Gefühl der physischen Ueberlegenheit mit dem Mund spöttisch zuckte, vorbei. „Die werden wir früh genug noch einholen, wenn sie in dem Tempo davonjagen," meinte mein Freund, und er hatte recht.

(Fortsetzung folgt).

Räubergeschichten aus dem alten Griechenland.

Eine Episode aus des **Apuleius** Roman „Verwandlungen", metrisch übersetzt von **Hugo Blümner.**

(Schluß).

Gar schwer von diesem doppelten Verluste
betroffen, standen wir nunmehr in Theben
von jeder weitern That ab und begeben
uns nach Plataeae, das nicht weit gelegen.
Hier hörte man von nichts auf allen Wegen,
als daß ein Mann, Demochares genannt,
grad' nächster Tage im Begriffe stand,
ein Fechterspiel zu geben. Von Geschlecht
den ersten zugehörig, dazu recht
begütert und als freigebig gepriesen,
macht' er von seinen reichen Mitteln diesen
hochherzigen Gebrauch, dem Volk zum Besten.
Die Zurüstungen, die zu diesen Festen
getroffen wurden, waren tausendfach;
sie zu beschreiben, bin ich viel zu schwach.
Da waren Fechter, überall erprobte,
und Jäger, deren Flinkheit jeder lobte,
Verbrecher dann, zum Fraß der wilden Tiere
bestimmt, die noch einstweilen ruhig ihre
Fettbäuche mästeten. Hochragend sah
aus Holz gezimmert man Gerüste da,
bewegliche, fahrbaren Häusern gleich,
buntfarb'ge Malereien, — alles reich
geschmückte Szene für das Spiel der Jagd.
Wer nennt die Zahl der Tiere all, wer sagt
die mannigfachen Arten alle auf?
Aus weiter Ferne brachte man zum Kauf
prachtvolle Exemplare, deren Rachen
kurzen Prozeß mit den Verdammten machen.
Doch war Demochares bemüht gewesen,
vor andern Tieren, die er auserlesen,
um ungeheure Summen ganze Scharen
von Bären zu erwerben. Diese waren
gefangen teils in seinem Jagdreviere,
zum Teil gekauft, auch wurden viele Tiere
von Freunden als Geschenk ihm übersandt;
die ganze zottige Gesellschaft fand
um teures Geld sorgfältig Pfleg' und Schutz.
Doch was so schön und prächtig er zu Nutz
und Frommen seiner Mitbürger begann,
dem scheelen Blick des Neides nicht entrann.
Die Tiere waren von der langen Haft
erschöpft, durch sommerliche Glut erschlafft,
durch Mangel an Bewegung matt und schwach;
und da zu alledem das Ungemach
von einer Pest kam, ging mit einem Mal
beinah auf Null herunter ihre Zahl.
Auf allen Straßen sah man welche liegen,
elende Wracke in den letzten Zügen.
Das arme Volk, das wenig darnach fragt,
wovon sich's nährt, wenn es der Hunger plagt,
und auch vor ekler Nahrung nicht erschrickt,
wenn sie einmal umsonst der Zufall schickt,
kam zu dem Mahl, das sich am Wege fand,
von allen Seiten gleich herbeigerannt.
Das brachte mich und einen Kameraden
auf einen Plan. Auf einen Karren laden
wir einen Bären, der, sowie uns schien,
der größte der Kadaver war, und zieh'n
ihn nach der Herberge, wie wenn zum Schmause
wir einen Braten nähmen mit nach Hause.
Dort lösen wir das Fleisch vom Felle los
und legen dies mit solcher Sorgfalt bloß,
daß mit dem Kopf und Nacken und den Klauen
es wie ganz unversehrt war anzuschauen;
dann schaben wir im Innern es, daß fein

und weich es sei, streu'n es mit Asche ein
und breiten's an der Sonne aus alsdann,
daß in der Wärme gut es trocknen kann.
Und während so das Fell gedörrt wird, nähren
wir uns recht kräftig von dem Fleisch des Bären,
und wir verpflichteten durch heil'gen Eid
uns gegenseitig, daß, sobald die Zeit
dafür gekommen, einer aus der Schar
die schwerste Rolle auf sich nehm', und zwar
nicht einer, der durch große Körperstärke
sich zeichne aus, vielmehr der zu dem Werke
durch starke Geisteskraft geeignet sei
und freiwillig dazu sich laß' herbei:
bekleidet mit dem Fell des Bären solle
er auf sich nehmen eines Bären Rolle
und zum Demochares ins Haus gebracht
die Thür uns öffnen heimlich bei der Nacht.
Es war gar mancher tapfre Kamerad,
den Mut und Eifer trieb zu solcher That;
doch einer von der Bande war zumal
vor allen würdig, und ihn traf die Wahl,
zu wagen diesen so verwegnen Streich:
Thrasyleon. Das Fell, das derweil weich
und nachgiebig geworden, zieht er an
mit heiterm Blick; die Ränder nähen dann
wir zu mit feinem Faden und verdecken,
um die genähten Stellen zu verstecken,
sie mit dem dichten Zottelhaar; es zwängt
da, wo der Hals zum Schlunde sich verengt,
den Kopf mit Müh' hindurch Thrasyleon;
wir hatten kleine Löcher vorher schon
zum Atmen an der Nase eingeschnitten
und bei den Augen. Und mit festen Schritten
stieg nun der ganz zum Tier geword'ne Held
rasch in den Käfig, den um wenig Geld
wir eingehandelt hatten. Und so sah'n
den Anfang wir geglückt von unserm Plan;
jetzt kam das Weitre dran, was wir erdacht.
Nun hatten in Erfahrung wir gebracht,
es sei in Thrakien ein Mann, genannt
Nicanor, den ein enges Freundschaftsband
verknüpfte mit Demochares; wir fassen
ein Schreiben ab, als sei's von ihm erlassen,
worin er meldet, daß die erste Beute
von seiner Jagd er ihm durch seine Leute
als schönsten Schmuck für seine Spiele sende.
Als nun der Tag sich neigte gegen Ende
und es schon finster war geworden, machten
wir uns die Dunkelheit zunutz und brachten
den Käfig mit Thrasyleon darin
zu des Demochares Behausung hin,
nebst dem gefälschten Brief. Es staunte sehr
Demochares, wie groß die Bestie wär',
und freute sich, daß so zur rechten Zeit
sich stellte ein des Freunds Freigebigkeit;
drum ließ er auf der Stelle uns zum Danke
für den Transport aus seinem Schatz zehn blanke
Goldstücke zahlen. Und alsbald erschienen
viel Leute, welche mit neugier'gen Mienen
das Tier besah'n; jedoch Thrasyleon
verstand durch Brummen so sie zu bedroh'n,
daß sie nicht gar zu dicht heran sich trauten
und vorsichtig es bloß von fern beschauten.
Doch stimmten alle überein, wie sehr
Demochares, deß Glück man schon vorher
so oft gepriesen, vom Geschicke jetzt
begünstigt sei, das ihm so bald ersetzt
durch frischen Zuwachs, was von seinen Tieren
die Seuche eben erst ihn ließ verlieren.
Demochares gab nun Befehl, es sei
das Tier sofort nach seiner Meierei
aufs Land zu bringen, wo die andern wären.
Doch fiel ich ihm ins Wort und sprach: „Den Bären,
der von der Hitze bei dem langen Wandern
arg mitgenommen ist, zu vielen andern
zu bringen, die noch überdies sich schlecht
befinden, wie ich höre, wär' nicht recht.
Such' doch vielmehr hier nahe deinem Haus
ihm eine offne, luft'ge Stelle aus,
wo auch ein kühler Teich nicht läge fern.
Du weißt wohl, diese Tiere suchen gern
im dichten Waldgebüsch, bei muntern Quellen,
in feuchten Höhlen ihre Lagerstellen."

Demochares, den das bedenklich machte
und der bei sich im Stillen überdachte,
wie viele Tiere schon zu Grund gegangen,
ging ohne weit'res ein auf mein Verlangen
und stellt' es uns anheim, daß, wo wir wollten,
den Platz wir für den Käfig suchen sollten.
„Und wir," sagt' ich drauf, „wollen in der Nacht
dort bei dem Käfig selber halten Wacht,
daß wir dem Tier, das von dem Sonnenbrand
und von der Reise durch das weite Land
ermattet ist, zur rechten Zeit die Speise
und Trank darreichen in gewohnter Weise."

„Da braucht ihr," sagte jener drauf, „euch nicht
erst zu bemüh'n. Die Sklaven, deren Pflicht
die Wartung dieser Tiere ist, versteh'n
schon lang sich drauf, mit ihnen umzugeh'n."

Wir gingen, nachdem Abschied wir genommen,
hinweg, und als wir vor das Thor gekommen,
erblickten wir ein Grabgewölbe, weit
vom Wege abseits in der Einsamkeit.
Die Särge, die darinnen standen, waren
vermodert und zerfallen von den Jahren;
die Toten waren schon der Würmer Raub
geworden und nur Asche noch und Staub.
Das schien uns wie gemacht, um in den Särgen
die Beute, die zu hoffen stand, zu bergen.
Nach alter Räuberregel warten nun
die erste Zeit der Nacht wir ab: es ruh'n
die Menschen ja in diesen ersten Stunden
vom Schlafe ganz besonders fest umwunden.
Die Nacht war mondscheinlos; wir zogen aus,
mit Schwertern wohlbewehrt, bis vor das Haus,
das wir zum Ziel erseh'n; dort macht man Halt,
bereit zur Plünderung wie zur Gewalt.
Inzwischen hatte auch Thrasyleon
die rechte Räuberzeit erspäht, und schon
war aus dem Käfig er herausgekrochen
und hatte samt und sonders die erstochen,
die ihn bewachen sollten, aber fest
entschlummert waren; dann gab er den Rest

dem Thürhüter, der gleichfalls schlief, und schloß
die Hausthür auf. Im Augenblick ergoß
sich in des Hauses Inn're unsre Schar.
Thrasyleon, der noch im Felle war,
wies einen Speicher uns, wohin, wie er
genau geseh'n, am Abende vorher
man große Mengen Geldes hatt' geschafft.
Den brachen auf wir mit vereinter Kraft;
dann hieß ich jeden von den Kameraden,
so viel er tragen könnte, sich beladen
mit Gold und Silber und es zu verwahren
im Haus der Toten, die nichts offenbaren;
dann sollten schnellsten Schritts sie wiederkehren,
um sich mit neuer Beute zu beschweren.
Ich aber, allen nützlich mich zu machen,
wollt' an des Hauses Schwelle sorgsam wachen
und, bis die andern wiederkämen, späh'n,
ob nichts sich rührte. Sollt' es selbst gescheh'n,
daß einer von den Sklaven würde wach,
so droht' uns dadurch doch kein Ungemach,
weil sicher jeden, der sich näher wagte,
der Bär, der durch das Haus lief, schnell verjagte.
Denn wär' er selbst von unerschrock'nem Mut,
geränn' ihm in den Adern doch das Blut,
wenn er ein solches Riesentier erblickte,
und noch dazu bei Nacht! Fürwahr, er schickte
gewiß zur Flucht sich an in größter Schnelle
und riegelte sich ein in seiner Zelle,
um voller Angst darinnen zu verharren! —
Doch ach! — Das Schicksal hielt uns bös zum Narren
und macht' zunichte, was wir klug beschlossen! —
Denn während ich die Rückkehr der Genossen
gespannt erwarte, kam mit leisen Tritten
ein Sklave, vom Geräusch erwacht, geschritten
und sah das Tier, das sich im Haus herum
ganz frei bewegte; vorsichtig und stumm
schleicht er zurück, den andern zu verkünden,
was er geseh'n. Nicht lange geht's, so finden
sich alle Sklaven ein in großer Menge,
durcheilen alle Zimmer, alle Gänge
mit Fackeln, Lampen, Kerzen und dergleichen,
daß vor dem Licht die Finsternis muß weichen.
Auch kam nicht waffenlos die große Schar:
sie hatten Knüttel, Speere, ja sogar
gezückte Schwerter bei sich und besetzten
die Zugänge; dann auf den Bären hetzten
sie grimme Jagdhunde mit zott'gem Fell
und großen Ohren. Ich entfloh zwar schnell
zum Haus hinaus, vom Lärme aufgeschreckt;
doch sah ich, hinterm Thürflügel versteckt,
wie kühn der Hunde sich Thrasyleon
erwehrte. Denn obgleich er beinah schon
im Angesicht des Tods zu stehen schien,
verließ doch niemals die Erinn'rung ihn
an uns und an die Thaten früh'rer Zeit.
So kämpfte er mit wilder Tapferkeit,
im Rachen schon des grimmen Cerberus.
Mit größtem Mute spielt' er bis zum Schluß
die Rolle weiter, die aus freien Stücken
er übernommen, und fast schien's zu glücken,
indem er bald zurückwich, bald sich wieder
den Hunden stellte und geschickt die Glieder
zu drehen wußte, bis er aus dem Haus
herausgerollt war. Doch der harte Strauß
ward draußen auf der Straße fortgesetzt;
denn all' die Nachbarhunde kamen jetzt,
gar wilde Bestien, hinzugelaufen
und mischten sich in den Verfolger-Haufen.
Was für ein kläglich Schauspiel mußt' ich da
zu meinem tiefsten Schmerze schau'n! Ich sah,
wie rings umgeben von der wüt'gen Meute
Thrasyleon den Hunden wird zur Beute,
wie er zerfleischt wird von unzähl'gen Bissen!
Mein Herz ward so von Schmerz darob zerrissen,
daß ich mich der herbeigeströmten Menge
gesellte, ob vielleicht es mir gelänge,
den Wackern, ohne mich zu offenbaren,
vor solchem grausen Ende zu bewahren,
und laut rief ich: „Treibt doch zurück die Hunde!
Welch' schönes, teures Tier geht da zu Grunde!"
Doch meine List vermochte nicht, das Leben
des armen Freunds zu retten mehr; denn eben
kam aus dem Haus ein starker Mann gerannt
mit einer mächt'gen Lanze in der Hand,
die schleudert er dem Tier mit aller Kraft
grad mitten in die Brust; ein zweiter rafft
nun auch zur That sich auf, — jetzt wich bei allen
die Furcht, und aus der nächsten Nähe fallen
mit Schwertern sie ihn an. Thrasyleon
zeigt' sich auch jetzt als echten Heldensohn:
nicht gab sein Mut, wert der Unsterblichkeit,
dem Feinde nach, nicht brach er seinen Eid
durch Schreien oder Stöhnen, — nein, zerfetzt
von Bissen, von Schwerthieben schwer verletzt,
blieb er der Rolle treu, indem er brüllte
und brummte wie ein Bär. Und so erfüllte
er seine Pflicht, bis er für sie sein Leben
zum ew'gen Ruhme hatte aufgegeben!
Und solche Furcht hatt' er nach allen Seiten
im Tode noch verstanden zu verbreiten,
daß keiner aus der Menge, eh' es tagte,
ja, bis es heller Tag geworden, wagte,
den Bären, welcher tot am Boden lag,
nur anzurühren, bis denn endlich zag'
und zögernd noch ein Metzger sich getraut,
den Bauch ihm aufzuschneiden, und die Haut
vom Leibe unsres großen Freundes reißt. —
So starb Thrasyleon uns; doch es preist
die Nachwelt ewig sein hochherz'ges Thun.
Doch wir in größter Eile packten nun
die Beute ein, die uns getreu bewahrt
die Toten hatten, und in schnellster Fahrt
verließen wir Plataeae, und dabei
bedachten oft im Geiste wir, es sei
die Treue heut im Leben nirgends mehr
zu finden, und das komme wohl daher,
daß sie aus Aerger, weil man sie betrogen,
zu Schatten und zu Leichen fortgezogen.
So kehren wir zurück von unserm Zug,
vom Schleppen und vom Marsche matt genug
und mit der Beute, die ihr seht, beladen,
doch mit Verlust drei braver Kameraden! —